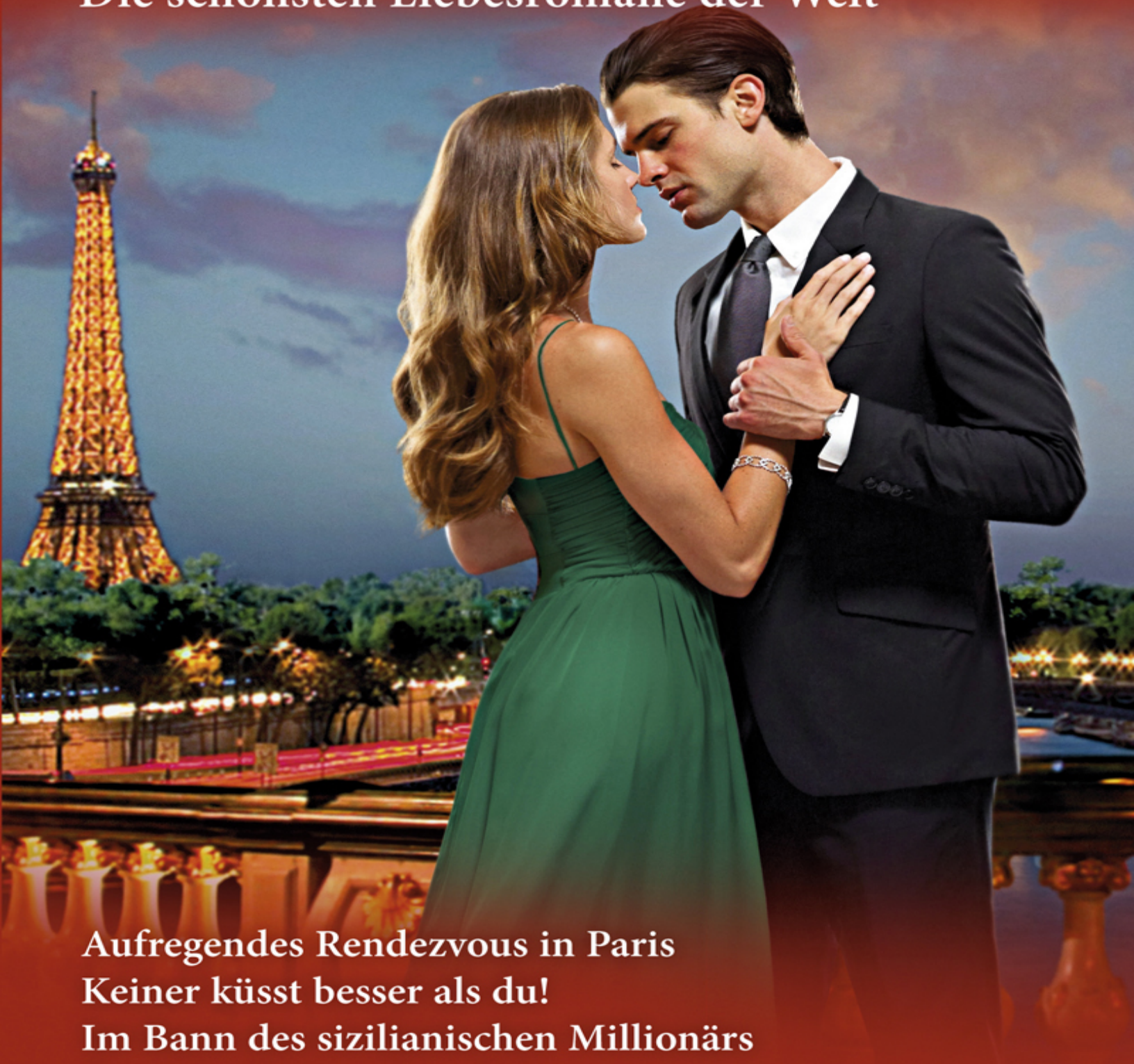


Julia**EXTRA**

Die schönsten Liebesromane der Welt



Aufregendes Rendezvous in Paris
Keiner küsst besser als du!
Im Bann des sizilianischen Millionärs
Zu viele Nächte ohne dich
Gerettet von einem Traumprinzen

5 ROMANE

*Carole Mortimer, Louisa George, Michelle
Smart, Jessica Hart, Rebecca Winters*

JULIA EXTRA BAND 394

IMPRESSUM

JULIA EXTRA erscheint in der Harlequin Enterprises GmbH

CORA
Verlag

Redaktion und Verlag:
Postfach 301161, 20304 Hamburg
Telefon: 040/60 09 09-361
Fax: 040/60 09 09-469
E-Mail: info@cora.de

Geschäftsführung: Thomas Beckmann
Redaktionsleitung: Claudia Wuttke (v. i. S. d. P.)
Produktion: Christel Borges
Grafik: Deborah Kuschel (Art Director), Birgit Tonn,
Marina Grothues (Foto)

© Deutsche Erstausgabe in der Reihe JULIA EXTRA
Band 394 - 2015 by Harlequin Enterprises GmbH, Hamburg

© 2014 by Carole Mortimer
Originaltitel: „A D'Angelo Like No Other“
erschienen bei: Mills & Boon Ltd., London
in der Reihe: MODERN ROMANCE
Published by arrangement with HARLEQUIN ENTERPRISES II B.V./S.à.r.l.
Übersetzung: Valeska Schorling

© 2014 by Louisa George
Originaltitel: „Her Client From Hell“
erschienen bei: Mills & Boon Ltd., London
in der Reihe: MODERN TEMPTED
Published by arrangement with HARLEQUIN ENTERPRISES II B.V./S.à.r.l.
Übersetzung: Dorothea Ghasemi

© 2014 by Michelle Smart
Originaltitel: „What a Sicilian Husband Wants“
erschienen bei: Mills & Boon Ltd., London
in der Reihe: MODERN ROMANCE
Published by arrangement with HARLEQUIN ENTERPRISES II B.V./S.à.r.l.
Übersetzung: Trixi de Vries

© 2005 by Jessica Hart
Originaltitel: „The Billionaire's Blind Date“
erschienen bei: Harlequin Enterprises Ltd., Toronto
im Sammelband „Here Comes the Bride“
Published by arrangement with HARLEQUIN ENTERPRISES II B.V./S.à.r.l.
Übersetzung: Trixi de Vries

© 2010 by Rebecca Winters
Originaltitel: „A Royal Bride of Convenience“
erschienen bei: Mills & Boon Ltd., London
im Sammelband „Royal Engagements“
Published by arrangement with HARLEQUIN ENTERPRISES II B.V./S.à.r.l.
Übersetzung: Trixi de Vries

Abbildungen: Harlequin Books S.A., VitalyEdush / Thinkstock, alle Rechte vorbehalten

Veröffentlicht im ePub Format in 02/2015 – die elektronische Ausgabe stimmt mit der Printversion überein.

E-Book-Produktion: [GGP Media GmbH](http://GGP-Media-GmbH.de), Pößneck

ISBN 9783733704360

Alle Rechte, einschließlich des vollständigen oder auszugsweisen Nachdrucks in jeglicher Form, sind vorbehalten.

CORA-Romane dürfen nicht verliehen oder zum gewerbsmäßigen Umtausch verwendet werden.

Sämtliche Personen dieser Ausgabe sind frei erfunden. Ähnlichkeiten mit lebenden oder verstorbenen Personen sind rein zufällig.

Weitere Roman-Reihen im CORA Verlag:

BACCARA, BIANCA, ROMANA, HISTORICAL, MYSTERY, TIFFANY

Alles über Roman-Neuheiten, Spar-Aktionen, Lesetipps und Gutscheine erhalten Sie in unserem CORA-Shop www.cora.de

Werden Sie Fan vom CORA Verlag auf Facebook.

CAROLE MORTIMER

Aufregendes Rendezvous in Paris

Paris – die Stadt der Liebe? Keine Sekunde kommt Eva dieser Gedanke – bis sie dem Galeristen Michael D’Angelo gegenübersteht. Was sie ihm zu sagen hat, ist eine Sache. Wovon sie träumt, eine andere ...

LOUISA GEORGE

Keiner küsst besser als du!

Er ist ein bisschen arrogant – und viel zu attraktiv! Aber was Cassie bei Jack Brennan, ihrem Partyservice-Kunden aus Notting Hill, am schwierigsten findet: Alles an ihm reizt sie, ihn zu küssen ...

MICHELLE SMART

Im Bann des sizilianischen Millionärs

„Guten Morgen, meine Schöne.“ Lucas samtige Stimme trifft Grace mitten ins Herz. Der sizilianische Verführer hat sie gefunden – und sie ist ihm zum zweiten Mal wehrlos ausgeliefert ...

JESSICA HART

Zu viele Nächte ohne dich

Jahrelang hat P. J. an Nell gedacht. Jetzt bietet ihm das Schicksal die Chance, sie zurückzugewinnen. Und er wäre nicht der smarte Milliardär geworden, wenn er diese Chance ungenutzt ließe ...

CAROLE MORTIMER

Aufregendes Rendezvous
in Paris

PROLOG

St Gregory's Church, New York.

„Waren wir nicht erst vor wenigen Wochen in einer ganz ähnlichen Kirche?“, fragte Michael seinen jüngsten Bruder Gabriel belustigt. Sie saßen in der ersten Reihe der mit Hochzeitsgästen gefüllten St Gregory's Church, neben sich ihren Bruder Rafe, den nervösen Bräutigam.

„Ich glaube ja“, bestätigte Gabriel trocken. „Nur dass du und Rafe da meine Trauzeugen wart und wir jetzt die von Rafe sind.“

„Wie viele Wochen genau ist das jetzt her?“ Michael hob spöttisch die Augenbrauen.

„Fünf wundervolle Wochen.“ Gabriel lächelte bei dem Gedanken an seine eigene Hochzeit mit seiner geliebten Bryn.

„Hm.“ Michael nickte. „Habe ich dir schon von meiner damaligen Unterhaltung mit Rafe erzählt, bei der er mir versichert hat – und zwar nachdrücklich, wenn ich mich recht entsinne –, dass er nicht an die ‚Liebe seines Lebens‘ glaubt und mit Sicherheit nicht die Absicht hat, in näherer oder fernerer Zukunft zu heiraten?“

Gabriel blickte zu seinem Bruder Rafe. Angesichts der nervösen Anspannung des wartenden Bräutigams unterdrückte er ein Lächeln. „Nein, das ist mir neu.“

„Es stimmt.“ Michael lehnte sich lässig in der Kirchenbank zurück. „Das war, als er und ich zusammen vor der Kirche standen, während du und Bryn für den Fotografen posiert habt. Mir ist so, als hätte Rafe damals einen Anruf von einer seiner Freundinnen bekommen und ...“

„Das ist weder der richtige Zeitpunkt noch der richtige Ort!“ Rafe drehte sich gereizt zu seinen beiden Brüdern um.

Dabei war seine kurze Beziehung mit der Pariserin Monique schon Monate vor seiner ersten Begegnung mit seiner künftigen Frau vorbei gewesen.

Den drei D'Angelo-Brüdern gehörten die drei renommierten Archangel-Galerien und Auktionshäuser in New York, London und Paris. Bis vor Kurzem hatten sie sich mit der Leitung der Niederlassungen in einem lockeren Zwei- bis Dreimonatsrhythmus abgewechselt, je nach Art der Ausstellungen. Seitdem Gabriel jedoch mit Bryn verheiratet war, hatte er seinen Hauptwohnsitz in London, während Rafe nach seiner Hochzeit den Großteil des Jahres in New York verbringen würde. Michael würde nun vorwiegend die Leitung der Pariser Galerie übernehmen.

„Nina ist schon fünf Minuten zu spät“, murmelte Rafe nach dem ungefähr zehnten Blick auf seine Armbanduhr in etwa genauso vielen Sekunden.

„Es ist das Vorrecht der Braut, den Bräutigam warten zu lassen“, erklärte Gabriel ungerührt. „Die Machtverhältnisse haben sich ganz schön verschoben, findest du nicht?“, fügte er an Michael gewandt hinzu.

„Oh ja, eindeutig.“ Michael nickte. „So wie ich das sehe, ist Rafe seit seiner Bekanntschaft mit Nina nur noch ein Schatten seiner selbst.“ Er grinste seinen genervten Bruder breit an.

„Tja, so ist das eben, wenn man sich verliebt.“ Gabriel nickte wissend. „Und du kommst als Nächster dran, Michael.“

Michaels Grinsen erlosch schlagartig. „Das bezweifle ich.“

„Berühmte letzte Worte?“

„Nein, Tatsache“, korrigierte Michael ihn kurz angebunden. „Ich kann mir nicht vorstellen, mich je von einer Frau in einen solch bemitleidenswerten Zustand versetzen zu lassen.“ Er nickte vielsagend Richtung Rafe.

„Seid ihr endlich fertig?“ Rafe funkelte seine beiden Brüder wütend an. „Nina kommt zu spät, verdammt!“

Michael hob spöttisch eine dunkle Augenbraue. „Glaubst du, sie hat ihre Meinung geändert und lässt dich vorm Altar stehen?“

Rafe ohnehin schon blasses Gesicht bekam plötzlich einen grauen Stich. „Oh Gott!“, stöhnte er.

„Hör auf, ihn zu ärgern, Michael“, schimpfte Gabriel gutmütig. Seine fünfjährige Ehe mit Bryn hatte offensichtlich bereits ein echtes Weichei aus ihm gemacht ... „Ich persönlich kann es kaum erwarten, die Ehrenbrautjungfer zu sehen!“ Er lächelte verzückt bei dem Gedanken an seine Frau.

Michael zuckte die Achseln. „Beruhige dich, Rafe, deine Nina kommt schon noch. Aus irgendeinem unerfindlichen Grund liebt die Frau dich.“

„Haha, sehr witzig!“, fauchte Rafe.

„Die Limousine schafft es vermutlich nicht so schnell durch den New Yorker Verkehr, das ist alles.“

„Hoffentlich.“ Rafe's Gesicht verfärbte sich inzwischen grünlich. „Ich hätte bei meinem ursprünglichen Plan bleiben sollen, mit Nina durchzubrennen!“

„Nicht, wenn dir dein Leben lieb ist, Raphael Charles D'Angelo!“, warnte seine Mutter ihn von der Bank direkt hinter ihnen. Auch bei der zweiten Hochzeit eines der D'Angelo-Brüder hatte sich die ganze D'Angelo-Familie versammelt.

Michael mit seinen fünfunddreißig Jahren war inzwischen der einzige Junggeselle.

Und er hatte nicht die Absicht, etwas daran zu ändern.

Natürlich freute er sich für seine beiden jüngeren Brüder und zweifelte nicht daran, dass Rafe und Gabriel mit ihren Frauen glücklich bis an ihr Lebensende leben würden, aber für ihn war die Ehe nichts.

Vor vierzehn Jahren hatte Michael selbst heiraten wollen. Das Ganze war jedoch so katastrophal ausgegangen, dass er seitdem nicht die geringste Neigung verspürte, diese Erfahrung zu wiederholen. Der Liebeskummer und die Gewissheit, belogen worden zu sein, waren schlimm genug gewesen, doch das Unangenehmste war das Gefühl gewesen, keine Kontrolle mehr über seine Emotionen zu haben.

Nein, wenn es nach ihm ging, konnten Rafe und Gabriel gern allein für den Fortbestand der D'Angelo-Familie sorgen. Er selbst hatte nicht die Absicht, sein geordnetes Leben von einer Frau und Kindern durcheinanderwirbeln zu lassen!

„Gott sei Dank!“ Rafe seufzte erleichtert auf, als der Hochzeitsmarsch endlich einsetzte. Die drei Männer standen auf und drehten sich nach der Braut um, die an der Seite ihres Vaters den Gang zum Altar entlangschritt. Nina war traumhaft schön in ihrem Kleid aus weißem Satin und Spitze. Das Lächeln, das sie ihrem Bräutigam schenkte, war so strahlend und liebevoll, das es die ganze Kirche erhellte.

Die Vorstellung, nie von einer Frau so angesehen zu werden, versetzte Michael einen unerwarteten Stich, doch er verdrängte dieses Gefühl rasch. *Niemals* würde er den Gefühlen zum Opfer fallen, die seine Brüder für ihre Frauen empfanden!

1. KAPITEL

Archangel-Galerie, Paris. Zwei Tage später.

„Was zum ...?“ Michael blickte hoch und runzelte missbilligend die Stirn, als er aus dem Büro gegenüber ein Geräusch hörte, das verdächtig nach Babygeschrei klang. Lautes Stimmgewirr gesellte sich dazu. Rasch stand er von seinem Schreibtisch auf.

Laute Stimmen vor Michaels Büro im zweiten Stock waren schon ungewöhnlich genug, aber ein schreiendes Baby? In den Privaträumen der renommierten Pariser Archangel-Galerie? So etwas war bisher noch nie vorgekommen, und Michael würde es auch jetzt nicht dulden!

Stirnrunzelnd marschierte er durch sein Büro und riss die Tür zum Flur auf, blieb bei dem Anblick des Chaos' vor sich jedoch abrupt stehen. Sein Protest erstarb ihm auf der Zunge.

Seine Sekretärin Marie und sein Assistent Pierre sprachen in lautem Französisch und wild gestikulierend auf ein junges Mädchen – oder eine Frau? – ein, das zwischen ihnen stand. Sie hatte schwarzes schulterlanges Haar, trug die für die heutige Jugend typischen engen Jeans und ein violettees T-Shirt. Und sie hatte ein brüllendes Baby auf dem Arm. Statt Marie und Pierre Beachtung zu schenken, versuchte sie, das Kind zu beruhigen.

Ein Versuch, der kläglich scheiterte, denn das Gebrüll wurde immer lauter.

„Würden Sie bitte leiser sprechen?“ Wütend drehte die junge Frau sich zu Marie und Pierre um. Ihre Stimme war heiser. „Sie machen ihr Angst. Jetzt sehen Sie, was Sie angerichtet haben!“, fügte sie vorwurfsvoll hinzu, als ein zweites Baby zu brüllen begann.

Michael sah sich verwirrt nach der zweiten Quelle von Babygeschrei um. Überrascht riss er die Augen auf, als sein Blick auf den Kinderwagen fiel. Eine Zwillingsskarre, in der sich ein zweites Baby die Seele aus dem Leib brüllte.

Was zum ...?

Diese Situation war ein Alptraum, und zwar von der Sorte, aus der jeder Mann so schnell wie möglich aufwachen wollte! Je eher, desto besser!

„Danke“, sagte die junge Frau spitz, als Marie und Pierre verstummten. Sie ging zur Karre, hockte sich davor und versuchte, das zweite Baby mit sanften Worten zu beruhigen.

Michael hatte genug gehört und gesehen. „Will mir nicht endlich mal jemand erklären, was zum Teufel hier eigentlich los ist?“, durchdrang seine laute Stimme die Kakophonie der Geräusche.

Schweigen.

Göttliches Schweigen, dachte Eva dankbar. Nicht nur die beiden Angestellten der Archangel-Galerie waren verstummt, sondern auch die Babys. Noch immer in der Hocke drehte Eva sich zur Quelle der strengen Stimme um. Überrascht weitete sie die Augen, als sie den Mann im Flur sah.

Er war vermutlich Mitte bis Ende dreißig. Sein kurzes schwarzes Haar war akkurat über den Ohren geschnitten und umrahmte ein so attraktives dunkelgetöntes Gesicht, dass die meisten männlichen Models, die Eva am Anfang ihrer Karriere fotografiert hatte, vermutlich dafür töten würden. Dunkle Augenbrauen wölbten sich über schwarzen Augen. Er hatte hohe Wangenknochen, geschwungene sinnliche Lippen und ein markantes, entschlossen vorgeschobenes Kinn.

Sein muskulöser Körper mit den breiten Schultern, der schmalen Taille, den schlanken Hüften und den langen Beinen steckte in einem teuren maßgeschneiderten Anzug. Ein weißes Seidenhemd und eine graue Krawatte komplettierten den Look.

Der respektvolle Gesichtsausdruck der beiden Angestellten und die Tatsache, dass der Mann aus dem Büro gleich gegenüber gekommen war, ließen darauf schließen, dass es sich um D'Angelo handelte. Genau der Mann, wegen dem Eva gekommen war!

Evas Gesichtsausdruck war daher alles andere als respektvoll, als sie aufstand, auf D'Angelo zuing und ihm Sophie hinhielt. „Nehmen Sie sie, damit ich Sam holen kann“, sagte sie ungeduldig, als er keinerlei Anstalten machte, ihr das Baby abzunehmen, sondern sie nur ungläubig von oben herab aus jettschwarzen Augen anstarrte.

Michael musste den Blick ganz schön tief senken. Himmel, war diese Frau zierlich. Sie musste mindestens dreißig Zentimeter kleiner sein als er. Sie war so schlank wie ein Fohlen, wurde jedoch von ihren vollen Brüsten davor bewahrt, jungenhaft zu wirken.

Brüste, die unter dem violetten T-Shirt von keinem BH gehalten wurden, so wie es aussah ...

Besagte Brüste und das selbstsichere Funkeln in den veilchenblauen Augen mit den langen schwarzen Wimpern verrieten Michael, dass es sich in der Tat um eine Frau und nicht um ein Mädchen handelte.

Und zwar eine sehr schöne Frau, wie er widerwillig anerkennen musste. Ihre unglaublichen veilchenblauen Augen überstrahlten alles. Sie hatte eine kurze Stupsnase und volle sinnliche Lippen, und ihre Haut war so hell und zart wie feinstes Porzellan. Die dunklen Schatten unter den Augen verliehen ihr ein zerbrechliches Aussehen.

Ein Eindruck, der jedoch von ihrem stur vorgereckten Kinn widerlegt wurde.

Michael riss den Blick von ihrem schönen Gesicht los und richtete ihn zögernd auf das rosa gekleidete Baby, das ihm die junge Frau hinhielt. Er hatte absolut keine Erfahrung mit Babys. Wie auch? Seitdem er selbst dem Babyalter entwachsen war, war er noch nicht mal in die Nähe eines Babys gekommen.

Unwillkürlich wich er vor dem sabbernden Geschöpf zurück. „Ich denke nicht ...“

„Ich habe die Erfahrung gemacht, dass man in Sophies und Sams Gegenwart am besten nicht denken sollte, schon gar nicht, wenn sie zähnen“, unterbrach ihn die junge Frau. „Legen Sie sich das hier auf die Schultern, um Ihr Jackett zu schützen.“ Sie reichte ihm ein weißes Tuch und drückte ihm das Baby ohne Umstände in die Arme, bevor sie sich umdrehte, um das zweite Baby aus der Zwillingsskarre zu nehmen.

Als sie sich bückte, blieb Michaels Blick an ihrem knackigen Po hängen, der in einem Paar Jeans steckte.

Eva nahm Sam aus der Karre und richtete sich auf. Sie war genervt, dass die beiden Archangel-Angestellten die Babys aufgeweckt hatten. Es hatte eine Ewigkeit gedauert, bis sie auf dem Weg vom Hotel zur Galerie eingeschlafen waren. Da sie gerade Zähne bekamen, hatten sie nachts sehr unruhig geschlafen – und Eva entsprechend auch.

Deshalb waren sie und die beiden Babys nicht gerade in bester Stimmung. Was Eva nicht davon abhielt, beim Anblick D’Angelos fast laut loszuprusten, als sie sich wieder zu ihm umdrehte. Er hielt Sophie noch immer auf Armeslänge von sich weg und sah das Baby so entsetzt an, als sei es eine Zeitbombe, die jeden Moment explodieren konnte.

Aber Eva lachte nur fast ...

Denn in den letzten drei höllischen Monaten hatte sie nicht viel zu lachen gehabt.

Bei der Erinnerung daran wurde sie schlagartig wieder nüchtern. „Sophie beißt nicht“, sagte sie spitz zu D’Angelo. „Zumindest nicht oft“, fügte sie hinzu. „Gott sei Dank haben die beiden erst vier Zähne.“

Michael war auch in einfachen Situationen nicht gerade für seine Geduld bekannt, und diese Situation hier – dieses Chaos – war definitiv nicht einfach. „Mich interessiert mehr, was Sie im Privatbereich der Galerie zu suchen haben, als wie viele Zähne Ihre Kinder haben!“

Die Frau hob das spitze Kinn und sah ihn herausfordernd an. „Wollen Sie wirklich, dass ich vor Ihren Angestellten darüber rede, Mr D’Angelo? Ich nehme doch an, Sie sind Mr D’Angelo?“ Geringschätzig hob sie die Augenbrauen.

„Das bin ich, ja.“ Michael zog finster die Augenbrauen zusammen. „Worüber sollte ich nicht vor meinen Angestellten reden wollen?“

Eva presste die Lippen zusammen. „Über den Grund, warum ich im Privatbereich der Galerie bin.“

Michael schüttelte den Kopf. „Da ich absolut keine Ahnung habe, wovon Sie reden, kann ich diese Frage nicht beantworten.“

„Nicht?“, fragte sie spitz.

„Nein“, erwiderte Michael verärgert. „Wenn Sie mir bitte in mein Büro folgen würden ...“

Pierre, der ein paar Jahre jünger war als Michael, drückte seine Bedenken aus und führte – natürlich auf Französisch – jede Menge Gründe an, warum er es nicht für ratsam hielt, dass Michael allein mit dieser Frau war. Er deutete an, dass sie vielleicht nicht ganz bei Trost war und schlug vor, das Sicherheitspersonal zu rufen und sie rauswerfen zu lassen.

„Ich kann Sie ausgezeichnet verstehen“, schaltete sich die Besucherin in fließendem Französisch ein und durchbohrte

den sichtlich verlegenen Pierre mit einem wütenden Blick. „Rufen Sie ruhig das Sicherheitspersonal, aber ich bin bei vollem Verstand, das versichere ich Ihnen“, fügte sie an Michael gewandt hinzu.

„Daran habe ich auch keinen Moment gezweifelt! Ist schon gut, Pierre“, sagte Michael auf Englisch zu seinem Assistenten. „Wenn Sie mir jetzt bitte in mein Büro folgen würden“, fügte er an die junge Frau gewandt hinzu, bevor er zur Seite trat und den Blick auf das Zimmer hinter sich freigab. Er hatte immer noch keine Ahnung, was er mit dem Baby anfangen sollte, das ihn inzwischen anlächelte und dabei stolz besagte vier Zähnchen zeigte.

„Sie mag Sie“, bemerkte die Mutter des Babys verblüfft, während sie die Zwillingsskarre an Michael vorbei in sein Büro schob, Sam auf dem Arm.

Hastig legte Michael sich erst das weiße Tuch und dann das Baby auf eine Schulter, dann schloss er die Bürotür hinter sich und seiner unverhofften Besucherin. Seine besorgt aussehenden Angestellten mussten draußen warten.

„Wow, das ist ja eine tolle Aussicht!“

Michael drehte sich zu der jungen Frau um, die aus dem bodenlangen Fenster auf die Champs Élysées und den Arc de Triomphe blickte. Diese Aussicht und die prestigeträchtige Adresse waren der Hauptgrund, warum die drei Brüder sich dafür entschieden hatten, an dieser Stelle eine Galerie zu eröffnen. „Uns gefällt’s“, sagte er beiläufig. „Wenn Sie mir jetzt bitte erklären würden, wer Sie sind?“ Flüchtig fragte er sich, ob sie vielleicht die hartnäckige Monique aus Rafes Vergangenheit war, doch ihr englischer Akzent sprach dagegen.

Eva drehte sich zu ihm um. „Ich heiße Eva Foster“, sagte sie und sah ihn erwartungsvoll an.

Aha. „Und?“

Eva musterte D'Angelo eindringlich, doch sein Blick war völlig emotionslos. „Sie haben keine Ahnung, wer ich bin?“, fragte sie empört.

Michael hob die Augenbrauen. „Sollte ich das denn?“

Ob du das solltest? Natürlich, du arroganter, verantwortungsloser Idiot! „Vielleicht sagt Ihnen der Name Rachel Foster etwas?“, fragte sie süßlich.

Stirnrunzelnd schüttelte Michael den Kopf. „Tut mir leid, aber ich habe absolut keine Ahnung, wovon – oder von wem – Sie reden.“

Eva explodierte. All diese Monate voller Kummer, Chaos und Verlust, und dieser Mann konnte sich noch nicht einmal an Rachels Namen, geschweige denn an Rachel selbst erinnern?!

„Was für ein Mensch sind Sie eigentlich? Nein, geben Sie sich keine Mühe, diese Frage zu beantworten“, fügte Eva hitzig hinzu und begann, wütend auf- und abzulaufen. „Offensichtlich gibt es in Ihrem privilegierten Leben und zweifellos seidenbezogenem Bett so viele Frauen, dass Sie sie sofort vergessen, sobald die Nächste ...“

„Schluss damit!“, befahl D'Angelo schroff. „Nein, ich meine nicht dich, meine Kleine“, fügte er besänftigend hinzu, als Sophie beim Klang seines Tonfalls protestierend wimmerte. Er richtete den Blick wieder auf Eva und sah sie durchbohrend an. „Wollen Sie damit etwa andeuten, dass ich mit ... mit dieser Rachel Foster etwas hatte?“

Eva schoss vor Wut das Blut ins Gesicht. „Diese Rachel Foster ist zufällig meine Schwester und ja, Sie hatten ‚etwas‘ mit ihr. Ehrlich gesagt haben Sie ein Resultat davon gerade auf dem Arm!“

Michael richtete den Blick wieder auf das Baby. Die etwa sechs Monate alte Kleine war wirklich niedlich. Sie hatte schwarze Haare, ebenfalls veilchenblaue Augen und verzog konzentriert das Gesichtchen, während sie mit einem der

Knöpfe von Michaels mehrere tausend Pfund teuren Jackett spielte.

Wollte diese Frau, diese Eva Foster, etwa behaupten, dass er in irgendeiner Form für Sophies Entstehung verantwortlich war?

Schatten der Vergangenheit ...

„Ich bin Ihrer Schwester nie begegnet“, sagte er entschlossen. „Ganz zu schweigen von ...“ Er stockte. „Wie dem auch sei, ich bin ihr nie begegnet. Also, was auch immer Sie beide hier abziehen wollen, vergessen Sie's!“ Er verstummte abrupt, als eine von Eva Fosters Händen laut und schmerzhaft auf einer seiner Wangen landete und das Baby erschrocken ein weiteres ohrenbetäubendes Gebrüll ausstieß. „Das war völlig unangemessen“, stieß er durch zusammengebissene Zähne hervor und schaukelte das Baby, um es zu beruhigen.

„Das war mehr als angemessen“, beharrte Eva Foster wütend. Sie strich allerdings zugleich dem Baby in Michaels Arm besänftigend über den Rücken. „Wie können Sie es wagen abzustreiten, meine Schwester zu kennen und mir irgendwelche unlautere Absichten unterstellen, während Sie Ihre eigene Tochter auf dem Arm halten?“ Ihre Augen glitzerten tief violett vor Wut.

„Ich ...“ Michael brach ab und holte tief Luft. Seine Wange schmerzte noch immer. „Sophie ist nicht meine Tochter.“

„Ich kann Ihnen versichern, dass sie es ist“, erwiderte Eva scharf.

„Ich schlage vor, dass wir beide erst ein paar Mal tief durchatmen und versuchen, uns zu beruhigen. Wir stressen die Babys“, fügte er pointiert hinzu, als Eva Foster protestierend den Mund öffnete.

Michael war es nicht gewohnt, dass man ihm widersprach. Normalerweise befolgte man seine Anweisungen widerspruchslos. Er schätzte die Anschuldigungen dieser

Frau, dieser dreisten, jungen und irritierend schönen Frau daher überhaupt nicht – schon gar nicht die, der Vater der Babys ihrer Schwester zu sein.

Er wusste aus bitterer Erfahrung, wozu Frauen fähig waren. Das hatte er Emma Lowther zu verdanken, die ihn gelehrt hatte, nie einer Frau zu vertrauen, schon gar nicht, wenn es um Schwangerschaften ging.

Wie lange war es jetzt her, dass Emma versucht hatte, ihn mit der Behauptung, schwanger zu sein, in die Ehe zu locken? Vierzehn Jahre. Und die Erinnerung daran war noch genauso präsent, als sei es erst gestern passiert.

Nicht dass er sich seiner Verantwortung nicht gestellt hätte. Oh nein, Michael war tatsächlich dumm genug gewesen zu glauben, dass er Emma liebte. Er hatte sich sogar über das Baby gefreut, und sie hatten wochenlang Hochzeitspläne geschmiedet, bevor er Emma bei einer Party einem Bekannten vorgestellt und sie nach ein Paar Tagen beschlossen hatte, dass Daniel, dessen Familie noch reicher war als Michaels, eine viel bessere Partie wäre. Sie hatte Michael daraufhin eröffnet, dass es kein Baby gab und sie sich geirrt habe. Drei Monate später hatte sie es mit dem gleichen Trick bei Daniel versucht.

Die Szene, die Emma ihm gemacht hatte, nachdem sie erfahren hatte, dass Michael seinen Nachfolger vor ihren Machenschaften gewarnt hatte, war nicht angenehm gewesen ...

Das Ganze war ihm eine solche Lehre gewesen, dass er seitdem keine Risiken mehr einging. Weshalb er jetzt auch mit Gewissheit abstreiten konnte, der Vater von Rachel Fosters Babys zu sein.

„Zwillinge“, korrigierte sie ihn sanft. „Die Babys sind Zwillinge.“

Zwillinge oder nicht, die beiden waren nie im Leben Michaels Kinder.

„Wie alt sind sie?“

„Wollen Sie jetzt doch Ihre Erinnerung auf Trab bringen?“, fragte Eva gehässig.

„Wie alt?“, wiederholte Michael gereizt.

Sie zuckte die Achseln. „Ein halbes Jahr.“

Wenn Rachel Foster keine Frühgeburt gehabt hatte, musste man neun Monate hinzufügen, was bedeutete, dass es fünfzehn Monate her war, dass er angeblich ...

Verdammt, warum rechnete er überhaupt nach? Ganz egal, was diese Frau behauptete, er hatte weder vor fünfzehn Monaten noch sonst jemals eine Frau geschwängert!

„Wie kommen Sie überhaupt darauf, dass das meine Kinder sind?“, fragte er mit gedämpfter Stimme, da Sophie die Augen zufielen und sie den Kopf schläfrig auf seine Schulter sinken ließ. Offensichtlich war sie erschöpft vom vielen Schreien.

Eva hob das Kinn noch höher. „Weil Rachel es mir gesagt hat!“

Michael nickte. „Würden Sie mir dann bitte erklären, warum Ihre Schwester nicht selbst hergekommen ist, um mich mit dieser vermeintlichen Tatsache zu konfrontieren?“

„Weil ... Vorsicht!“, warnte Eva, als Sophie wie ein nasser Sack auf Michaels Schulter zusammensackte und runterzurutschen drohte. „Wie haben Sie das gemacht?“, fügte sie neidisch hinzu.

Normalerweise schliefen die Zwillinge erst ein, wenn man sie stundenlang in der Karre herumschob oder auf- und abwippte. Eva konnte sich nicht erinnern, wann sie das letzte Mal eine Nacht durchgeschlafen hatte. Und jene faulen Sonntagvormittage, an denen sie immer bis Mittags im Bett gedöst hatte, waren inzwischen ferne Vergangenheit.

„Was gemacht?“, fragte D'Angelo.

„Ach, egal“, murmelte Eva. „Legen Sie Sophie auf die linke Seite der Karre. Sie sitzt nicht gern rechts“, fügte sie ungeduldig hinzu, als er sie fragend ansah.

„Sie schläft. Ist es da nicht egal, auf welcher Seite sie liegt?“

„Sie merkt den Unterschied, sobald sie aufwacht“, erwiderte Eva gereizt.

Michael verdrehte genervt die Augen und blickte dann aufmerksam auf das Baby hinunter, das er bereits irgendwie in die Karre befördert hatte, ohne es aufzuwecken. Sophie sah aus wie ein schwarzhaariger Engel. Lange dunkle Wimpern lagen auf ihren geröteten Wangen, und ihre Lippen ähnelten einer Rosenknospe.

Als ihm bewusst wurde, was er tat, richtete er sich abrupt auf. „Und was ist mit dem da?“ Er zeigte auf das zweite Baby auf Eva Fosters Arm.

„Sein Name ist Sam“, erklärte sie spitz. Nachsichtig blickte sie auf das Baby hinunter, das sich an ihren Hals kuschelte. „Sam kann ruhig auf meinem Arm bleiben. Er ist pflegeleichter als Sophie“, fügte sie hinzu.

Michael murmelte etwas Unverständliches vor sich hin.

„Was haben Sie gesagt?“

„Dass das vermutlich daran liegt, dass er ein Junge ist“, antwortete Michael.

Eva schnaubte verächtlich auf. „Meiner Erfahrung nach sind Männer faul, nicht ruhig!“

„Wie bitte?“

„Ich glaube, Sie haben mich richtig verstanden“, antwortete sie honigsüß.

Das hatte er, aber der Inhalt ihrer Worte passte ihm gar nicht. Er und seine beiden Brüder hatten in den letzten zehn Jahren verdammt hart gearbeitet, um aus der einen Familiengalerie in London drei der renommiertesten Galerien der Welt zu machen. Und wenn sie die Früchte ihrer

Arbeit inzwischen genießen konnten, dann bestimmt nicht deshalb, weil ihr Reichtum ihnen auf dem Silbertablett präsentiert worden war!

Eva Fosters verächtlichem Gesichtsausdruck nach zu urteilen, sah sie das allerdings anders. Außerdem war sie in dem Irrtum befangen, dass er der Vater ihrer Nichte und ihres Neffen war. Es wurde daher Zeit – höchste Zeit! –, die Situation aufzuklären.

„Wenn Sie das so sehen wollen.“ Er setzte sich hinter seinen schwarzen Marmorschreibtisch. „Sie wollten mir gerade erzählen, warum Sie statt Ihrer Schwester hergekommen sind.“

Eva wusste, dass D’Angelo sich bewusst hinter den Schreibtisch gesetzt hatte, um Distanz zwischen ihnen zu schaffen und das Gespräch auf eine geschäftliche Ebene zu bringen. Obwohl es ihr schleierhaft war, wie man „geschäftlich“ über Babys reden konnte!

D’Angelo war ganz anders, als sie sich den Mann vorgestellt hatte, der ihre Schwester erst mit seinem Charme eingewickelt und dann geschwängert hatte. Rachel war lebenslustig und ... okay, ziemlich verantwortungslos gewesen. Nach ihrem Studium hatte sie beschossen, erst mal für ein Jahr in der Welt herumzureisen, anstatt zu arbeiten. Zehn Monate später war sie nach London zurückgekehrt, allein und schwanger.

Sie hatte von dem Charme und dem guten Aussehen ihres Liebhabers geschwärmt und von dem Spaß, den sie in Paris gehabt hatten. Und ja, dieser Mann da vor Eva sah eindeutig gut aus – gefährlich gut sogar, aber eher auf eine nüchterne, strenge Art. Seine Ausstrahlung war kalt, und er wirkte so beherrscht und distanziert, dass sie ihn sich unmöglich bei einer heißen Affäre mit einer Frau vorstellen konnte. Zumindest nicht mit Rachel, und schon gar nicht im

...

Okay, vielleicht wäre es für alle Beteiligten das Beste, wenn sie nicht an Rachels körperliche Beziehung zu diesem Mann dachte. Zumal er sie vehement abstritt!

Eva presste die Lippen zusammen. „Ich bin an Stelle meiner Schwester gekommen, weil Rachel tot ist.“

D'Angelo zuckte deutlich sichtbar zusammen. „Was ...?“

Falls Eva die Illusion gehabt hatte, ihm Schuldgefühle einzuflößen oder eine andere Reaktion hervorzurufen als bloßen Schock beim Klang ihrer harschen Worte, wurde sie enttäuscht. D'Angelo wirkte zwar schockiert, aber persönlich völlig unbetroffen. Jedenfalls nicht wie ein Mann, der vom Tod seiner ehemaligen Geliebten erfährt.

Eva holte tief Luft, um ihre eigenen Emotionen unter Kontrolle zu bekommen. Es war schon einige Wochen her, dass sie anderen Menschen vom Tod ihrer Schwester hatte erzählen müssen. Jetzt wieder in diese Situation zu kommen, und das ausgerechnet bei dem Mann, der einmal Rachels Liebhaber gewesen war, fiel ihr besonders schwer.

Genauso schwer, wie zu akzeptieren, dass Rachel, die mit zweiundzwanzig Jahren eigentlich noch ihr ganzes Leben vor sich gehabt hatte, vor nur drei Monaten an Krebs gestorben war.

Seitdem musste Eva nicht nur mit ihrer eigenen Trauer zurechtkommen, sondern sich auch noch um die Zwillinge kümmern. Letzte Woche war sie jedoch an den Punkt gekommen, an dem sie sich hatte eingestehen müssen, dass sie es allein nicht schaffte. Erst Rachels Krankheit, dann ihr Tod und jetzt die Verantwortung für die Zwillinge... Eva hatte kaum noch Zeit zum Arbeiten.

Ihre Ersparnisse waren inzwischen fast aufgezehrt, und die paar Aufträge, die sie in den letzten sechs Monaten hatte annehmen können, hatten längst nicht ausgereicht, um ihre Kosten zu decken. Eva hatte daher beschlossen, ihre letzten Ersparnisse dafür zu nutzen, mit den Zwillingen

nach Paris zu fliegen und den Vater der Babys zur Verantwortung zu ziehen, so sehr ihr das auch widerstrebte. Doch leider blieb ihr keine andere Wahl.

Michael stand abrupt auf, als er sah, wie blass Eva Foster wurde. Sie wirkte plötzlich noch zerbrechlicher als ohnehin schon. Er ging zur Bar und nahm eine Flasche Wasser aus dem Kühlschrank. „Hier, ich nehme Sam, während Sie sich hinsetzen“, sagte er. Ohne ihre Antwort abzuwarten, nahm er Eva das Baby ab und führte sie zum schwarzen Ledersofa.

„Tut mir leid“, sagte Eva mit schwacher Stimme, nachdem sie einen Schluck eiskaltes Wasser getrunken hatte. Draußen war es heiß, und der Weg von ihrem billigen Hotel bis zur Galerie war lang gewesen. „Die Trauer überwältigt mich immer, wenn ich am wenigsten damit rechne.“

„Ihr Verlust ... tut mir leid“, murmelte D'Angelo.

Ach, wirklich? In Anbetracht der Tatsache, dass er abstritt, Rachel auch nur zu kennen, fiel es Eva schwer, das zu glauben.

Wie hatte Rachel sich nur mit diesem kalten nüchternen Mann einlassen können? Sie selbst war so extrovertiert und lebenslustig gewesen, und dieser Mann hier war das krasse Gegenteil. Aber vielleicht hatten sie sich genau deshalb zueinander hingezogen gefühlt? D'Angelo war sehr attraktiv, und seine Selbstsicherheit und Arroganz hatten vielleicht sehr anziehend auf Rachel gewirkt. Oder herausfordernd. Michael D'Angelos Selbstbeherrschung und Distanziertheit wären vermutlich für jede warmblütige Frau eine Herausforderung.

Auch für mich?

Wie kam sie nur auf die Idee? Es wäre völlig verrückt, sich zu dem Mann, der die Zwillinge gezeugt hatte, auch nur im Geringsten hingezogen zu fühlen!

Eva stellte die Wasserflasche auf den Couchtisch. „Ich glaube, Sie können Sam jetzt ebenfalls hinlegen“, sagte sie, da der Kleine – dieser Verräter! – ebenfalls auf D’Angelos breiter muskulöser Schulter eingeschlafen war. Das war doch nicht zu fassen! Sie selbst ging jede Nacht stundenlang mit den beiden auf und ab, und bei D’Angelo schliefen sie sofort ein?

Ob sie wohl in ihm instinktiv ihren Vater erkannten?

Michael legte den schlafenden Jungen in die Karre und drehte sich zu Eva um. Zu seiner Erleichterung hatte sie wieder etwas Farbe in den Wangen. „Wie alt war sie?“, fragte er.

Eva sah ihn verständnislos an. „Wer?“

„Ihre Schwester Rachel.“

Sie hob die Augenbrauen. „Waren Sie beide zu beschäftigt, um über ihr Alter zu reden?“

Michael holte scharf Luft. „Ich wiederhole, dass ich Ihrer Schwester nie begegnet bin und daher auch nicht über ihr Alter reden konnte – geschweige denn Zwillinge zeugen!“

„Und ich wiederhole, dass ich Ihnen das nicht abnehme“, erwiderte Eva Foster und holte zittrig Luft. „Rachel war erst zweiundzwanzig, als sie starb, drei Jahre jünger als ich.“

„Starb sie bei der Geburt?“

„Nein.“ Eva verzog das Gesicht. „Bei einer Routineuntersuchung während der Schwangerschaft wurde ein Tumor bei ihr entdeckt.“

„Großer Gott!“

Sie nickte. „Rachel hat sich geweigert, die Schwangerschaft abzubrechen. Und sie wollte sich auch nicht behandeln lassen, da das den Babys geschadet hätte. Sie ... starb, als die beiden drei Monate alt waren.“

Der Schmerz über ihren Verlust und die Sorge um die Babys hatte in Evas jungem Gesicht bereits Spuren

hinterlassen: Um ihre veilchenblauen Augen und ihren sinnlichen Mund waren feine Linien zu sehen ...

„Was ist mit Ihren Eltern?“, fragte Michael heiser.

„Sie starben vor achtzehn Monaten bei einem Autounfall.“

Michael nahm behutsam auf einem der Sessel gegenüber dem Sofa Platz. Er spürte, dass Eva im Augenblick keine Nähe zulassen konnte. Sicher wäre sie nicht erfreut gewesen, wenn er sich jetzt neben sie auf das Sofa gesetzt hätte. Die junge Frau war von einer fühlbar abwehrenden Aura umgeben. Um nicht zusammenzubrechen, hatte sie offenbar einen unsichtbaren Schutzwall um sich errichtet.

Kein Wunder, nachdem erst ihre Eltern und dann ihre jüngere Schwester so tragisch ums Leben gekommen waren und sie sich jetzt auch noch um die Babys kümmern musste.

„Wo sind Rachel und der Vater des Babys sich begegnet?“, fragte Michael.

Eva Foster starrte ihn aufgebracht an. „Na, hier in der Galerie!“

„Vor fünfzehn Monaten war ich gar nicht in Paris.“

„Was?“ Eva sah ihn verständnislos an.

„Ich war vor fünfzehn Monaten nicht hier, Eva“, wiederholte Michael leise. „Bis vor Kurzem haben meine Brüder und ich uns mit der Leitung der Galerien abgewechselt“, fügte er hinzu, weil sie ihn noch immer ganz verwirrt ansah. „Ich war vor fünfzehn Monaten in New York und habe dort eine Ausstellung mit Maja-Kunstwerken organisiert.“

Verwirrt schüttelte sie den Kopf. „Das wusste ich nicht ... Meine Schwester hat gesagt ...“ Sie stockte.

„Ja?“

Panik stieg in Eva auf. Sie hatte plötzlich das Gefühl, keine Luft mehr zu bekommen. „Wer genau sind Sie?“, fragte sie leise.

Michael lächelte humorlos. „Ist es nicht ein bisschen zu spät für diese Frage, nachdem Sie mich bereits beschuldigt haben, etwas mit ihrer Schwester ‚gehabt‘ und Ihre Nichte und Ihren Neffen gezeugt zu haben?“

Evas Mund war so trocken, dass ihr Speichel kaum ausreichte, um ihre Lippen zu befeuchten. „Ich dachte ... wer sind Sie?“, wiederholte sie, die Hände fest zusammengepresst.

„Michael D’Angelo.“

Michael D’Angelo? *Michael*, nicht ...

Eva wurde übel. Sie hatte die ganze Zeit den *falschen* D’Angelo-Bruder beschuldigt!

2. KAPITEL

Oh Gott, warum hatte Eva nicht daran gedacht, diesen Mann nach seinem Vornamen zu fragen? Warum hatte sie sich nicht vergewissert, welchen der drei Brüder sie vor sich hatte, bevor sie ihre Anschuldigungen vorbrachte?

Leider wusste sie nur allzu genau, was sie davon abgehalten hatte ...

Die starke Wirkung nämlich, die dieser Mann auf sie ausübte – und die in Anbetracht der Tatsache, dass sie ihm eine Affäre mit Rachel unterstellt hatte, völlig unangemessen war. Nicht dass sie jetzt angemessener wäre; immerhin war er der *Bruder* des Mannes, der die Zwillinge gezeugt hatte!

Michael D'Angelo hatte eine unglaubliche Präsenz! Er strahlte Selbstsicherheit und eine natürliche Autorität aus. Ihr Blick wurde wie magisch von ihm angezogen, schweifte von seinem sich im Nacken wellenden Haar zu seinen männlichen und doch faszinierend sinnlichen Gesichtszügen, seinen breiten muskulösen Schultern und seinen langen schlanken Beinen ...

„Trinken Sie noch einen Schluck Wasser“, sagte Michael, der sich neben Eva hockte und ihr die Wasserflasche hinhielt.

Mit zittrigen Fingern nahm Eva die Flasche und trank durstig. Offensichtlich brachte schon Michaels bloßer Anblick sie zum Hyperventilieren.

Sie wand sich innerlich vor Scham, als sie an die Vorwürfe und Unterstellungen dachte, die sie ihm an den Kopf geworfen hatte – und dabei war er *der Falsche*! Kein Wunder, dass sie sich eine leidenschaftliche Affäre zwischen ihm und der lebenslustigen Rachel nicht hatte vorstellen können.

„Anscheinend muss ich mich bei Ihnen entschuldigen“, sagte sie steif. „Ich ... offensichtlich habe ich einen Fehler gemacht. Ich ... es ... ich weiß nicht, was ich sagen soll.“ Verlegen stöhnte sie auf, unfähig, Michael D’Angelo in die Augen zu sehen. Obsidianschwarze Augen, die so wenig von seinen Gefühlen oder Gedanken preisgaben ... Und dann diese hohen Wangenknochen und dieser Mund ... großer Gott, war der Mund dieses Mannes wundervoll ...

Vielleicht verbarg sich ja doch ein leidenschaftlicher Mann hinter dieser kühlen distanzierten Fassade?

Michael stand abrupt auf. „Wie schon gesagt, wir sollten vielleicht erst mal tief durchatmen, bevor wir weiterreden.“

Eva fiel es schwer, tief durchzuatmen, weil sie schon wieder am Hyperventilieren war. Irgendwie war dieses Treffen so ganz anders gelaufen, als sie sich vorgestellt hatte. Zumindest hatte es eine völlig unerwartete Wendung genommen.

Sie hatte einen Weg finden wollen, D’Angelo zu konfrontieren, was ihr gelungen war.

Sie hatte damit gerechnet, dass D’Angelo jegliche Beziehung zu Rachel abstreiten würde, was passiert war.

Daraufhin hatte sie ihn zum Beweis mit den Zwillingen konfrontieren wollen, was sie getan hatte.

Doch D’Angelos Unterstellung, dass sie und Rachel gemeinsam einen Plan ausgeheckt hatten, um ihm die Babys unterzuschieben, war etwas unerwartet gekommen ... Genauso wie ihre Ohrfeige. Bis zum heutigen Tag hätte sie sich eigentlich nie für gewalttätig gehalten.

Und von da an war es immer weiter bergab gegangen ...

Eva atmete ein paar Mal tief durch, bevor sie weitersprach, fest entschlossen, zumindest ein letztes Restchen Kontrolle über die Situation zu wahren. „Das ist ja alles gut und schön, Mr D’Angelo, aber ich glaube, Sie übersehen das Wichtigste hier.“

Michael D'Angelo hob arrogant eine Augenbraue. „Und das wäre?“

Eva straffte entschlossen die Schultern und erwiderte seinen Blick. „Dass Sie eventuell doch nicht der Vater der Zwillinge sind ...“

„Ich versichere Ihnen, dass ich das nicht bin!“

„... ändert nichts an der Tatsache, dass einer Ihrer Brüder der Vater sein muss“, ergänzte Eva unbeirrt.

Michael atmete scharf aus, als ihm die volle Tragweite dessen bewusst wurde, was Eva Foster gerade gesagt hatte. Für einen Moment wünschte er sich fast – aber nur fast! –, doch der Vater der Zwillinge zu sein. Denn die Alternative, nämlich dass einer seiner Brüder – seiner inzwischen sehr *verheirateten* jüngeren Brüder – der Vater war, war undenkbar. Vor fünfzehn Monaten hatten Gabriel und Rafe ihre jetzigen Ehefrauen noch gar nicht gekannt. Trotzdem konnte man weder von Bryn noch von Nina erwarten, klaglos zu akzeptieren, dass einer ihrer Ehemänner plötzlich Vater von sechs Monate alten Zwillingen sein sollte!

Michael presste die Lippen zusammen. „Ich glaube, Sie sollten sich der Fakten etwas sicherer sein, bevor Sie weitere Anschuldigungen erheben.“

Eva errötete. „Ich habe einen Fehler gemacht und mich dafür entschuldigt, aber einer Ihrer Brüder muss der Vater von Sophie und Sam sein.“

Michael wandte sich ab, um seine Bestürzung, seine Besorgnis und vor allem seine Wut auf den Bruder zu verbergen, der für diesen ganzen Schlamassel verantwortlich war. Er schob die Hände in die Hosentaschen, ging zum Fenster und starrte hinaus, blind für die schöne Aussicht. Noch nie hatte er sich so hilflos gefühlt. Was konnte er nur tun, um eine Katastrophe abzuwenden?

Welcher seiner beiden Brüder wohl ...

„Rafe.“